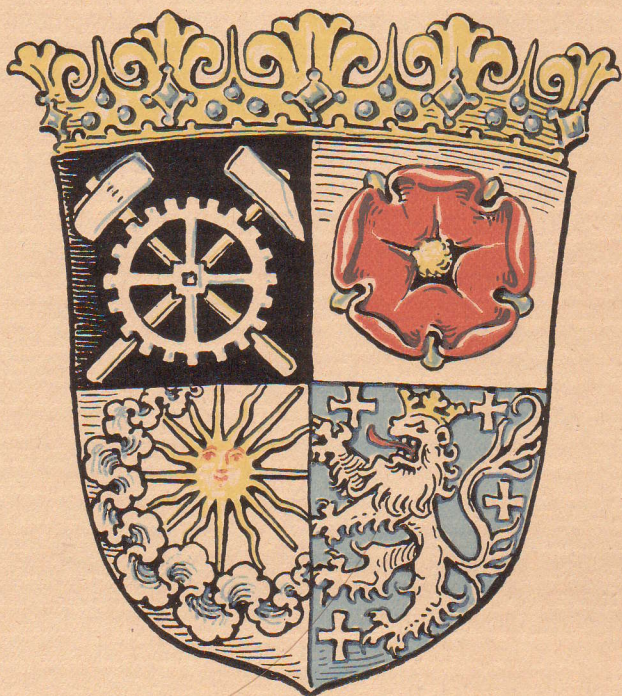


Deutsche Ortswappen — Saargebiet —



Das Wappen des Saargebietes:

Geviertet: 1. in Schwarz die schräggekruzten silbernen Berghämmer, belegt mit einem silbernen Kammrad (= Sankt Ingbert), 2. in Silber eine rote Rose (= Sankt Johann), 3. in Silber über einer naturfarbenen Wolke die strahlende goldene Sonne (= Saarlouis), 4. in Blau ein golden-gekrönter und bewehrter, von vier silbernen Kreuzchen bewinkelter silberner Löwe (= Saarbrücken).

Zeichnungen und Text von Prof. Otto Hupp

Das Saargebiet

umfaßt 1912 qkm mit rund 830 000 Einwohnern. Es grenzt im Norden an den preussischen Reg.-Bez. Trier, im Süden und Westen an Frankreich und im Osten an den bairischen Regierungs-Bezirk Rheinpfalz.

Durch den sogenannten „Friedensvertrag“ von Versailles, der am 28. Juni 1919 zu Paris von den Bevollmächtigten der deutschen Regierung unter Protest unterzeichnet worden war, wurde das Saargebiet auf fünfzehn Jahre einer Völkerbundsregierung unterstellt, um Frankreich während dieser Zeit die Ausbeutung der an der Saar gelegenen Steinkohlengruben zu sichern. Am 13. Januar 1935 soll dann eine Volksabstimmung darüber entscheiden, ob das Saargebiet an Deutschland zurückfällt, oder zu Frankreich gehören, oder ob die Völkerbundsregierung fortbestehen soll. Das heutige Saargebiet gehört zum größeren westlichen Teil zum Reg.-Bez. Trier, zum kleineren östlichen Teil zum bairischen Reg.-Bez. Rheinpfalz. Der Kern der Saarlandschaft war einst Eigentum der Nachkommen der Gaugrafen des Saargaus, der Grafen von (Nassau-) Saarbrücken, die auch die Herrschaft Ottweiler besaßen. Von Norden griff das Erzbistum Trier, von Südosten griffen die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken ein. Ein weiterer großer Teil, der Bliesgau, gehörte den jetzigen Fürsten von der Lehen; andere und zum Teil reichsunmittelbare Herrschaften und Klöster hatten ebenfalls seit Jahrhunderten kleinere Gebiete inne.

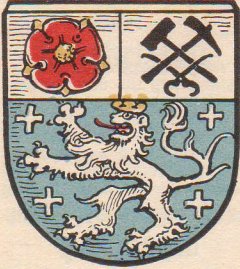
Erst als die geistlichen und weltlichen deutschen Fürsten, nicht minder gierig aber auch die Grafen und Herren, durch die rücksichtsloseste Verfolgung der Sondervorteile ihrer Häuser das altersschwache Reich in unzählige Teile und Teilchen hatte zerfallen lassen und sinnlose religiöse Streitigkeiten auch noch die letzten verbindenden Fasern zermürbt hatten, konnte der lästerne westliche Nachbar es wagen, Stück um Stück vom Reiche abzubrecheln. Schon unter der Herrschaft des spanischen Habsburgers Karl V. waren im Jahre 1552 die starken Festungen im deutschen Westen, die Reichsstädte Metz, Toul und Verdun in französische Hände gefallen. Noch im Jahre 1648 bestätigte der Friede von Münster feierlich den Raub. Als im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts die Türkennot die völlige Ohnmacht des Reiches weltkundig machte, schuf der blendende Franzosenkönig Ludwig XIV. die berühmten Reunionskammern, um mittels eines frevelhaften Scheinrechts das Saarland „im Frieden“ an sich zu reißen. Nur ein Beispiel: vom früher deutschen Bistum Metz hatten die Grafen von Saarbrücken Güter zu Lehen erhalten. Das war für den Sonnenkönig Grund genug, 1793 nicht etwa diese Lehen, sondern die ganze Grafschaft Saarbrücken einzuziehen. Wer hätte die Macht gehabt, es ihm zu wehren? Erst die Befreiungskriege brachten sie 1815 an Deutschland zurück. So überall. Die Geschichte des Saarbeckens und seiner Nachbargebiete könnte allein schon jedem Gebildeten klar machen, daß Künste und Wissenschaften nicht imstande sind, unsere Landesgrenzen zu sichern, daß also das erste deutsche Ziel sein muß, aus unserer inneren Zerrissenheit ein starkes Volk zusammenzuschweißen. Ist diese schwerste aller Schmiedearbeiten gelungen, steht den Feinden ein solcher Stahlblock entgegen - und er gelingt, wenn Alle diese erste Notwendigkeit begreifen - dann wachsen alle Schätze der Kultur ganz von selbst aus der gesicherten deutschen Erde.

Nachtrag: Am 13. Januar 1935 fand im Saargebiet die Volksabstimmung darüber statt, ob das Land den Anschluß an Frankreich, oder an Deutschland, oder ob es den Status quo verewigen, d. h. ein dem Völkerbunde unterstellter, also „selbständiger“ Pufferstaat sein wolle. Die Saarländer, die 15 Jahre Zeit zum Abwägen gehabt hatten, entschieden sich mit einer Stimmenmehrheit von über neunzig vom Hundert für die Rückkehr zu Deutschland. - Bei der geplanten Neueinteilung des Reiches soll das Saarland mit der Pfalz zu einem Reichsgau: Saar-Pfalz vereinigt werden.

Saargebiet

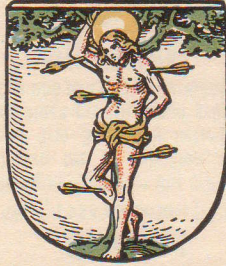
1 Saarbrücken 1

Saargebiet



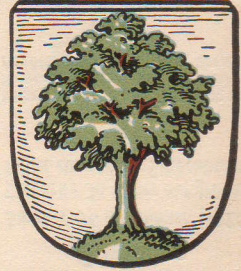
2 Olieskastel 2

Saargebiet



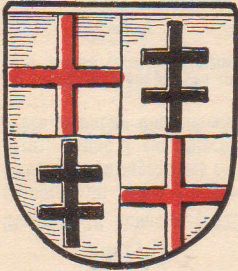
3 Homburg 3

Saargebiet



4 Merzig 4

Saargebiet



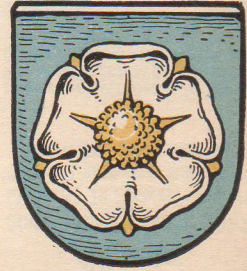
5 Meunkirchen 5

Saargebiet



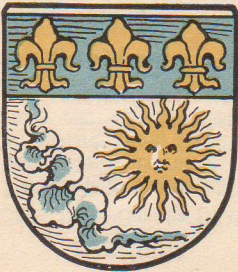
6 Ottweiler 6

Saargebiet



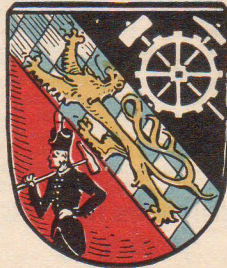
7 Saarlouis 7

Saargebiet



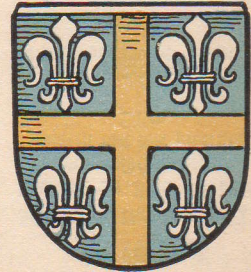
8 St. Ingbert 8

Saargebiet



9 St. Wendel 9

Saargebiet



KAFFEE HAG ♦ BOHNENKAFFEE

Saargebiet

- 1 **Saarbrücken** ∙∙ Stadt, 132 801 Einm. (1934) ∙∙ Wappen: Unter einem gespaltenen silbernen Schildhaupt, darin vorn eine rote Rose, hinten die schwarzen Berghämmer, deren Stiele mit einer gefürzten, geöffneten Zange belegt sind, in Blau ein golden gekrönter, von vier silbernen Kreuzchen bewinkelter silberner Löwe. Am 1. April 1909 wurden die drei benachbarten Städte Saarbrücken, Sankt Johann und Malstatt-Burbach zu einer Stadt mit dem Gesamtamen Saarbrücken vereinigt. Sie erhielt als großes Wappen den königlich preussischen Adler dem als kleines Wappen der obige Schild mit den Abzeichen der drei Städte auf die Brust gelegt wurde.
- 2 **Blieskastel** ∙∙ Stadt, 1956 Einwohner (1925) ∙∙ Wappen: In Silber auf grünem Boden der hl. Sebastian, nur mit dem Schamloch bekleidet, an einen grünen Baum gebunden und von Pfeilen durchbohrt. Dem hl. Sebastian war die Kirche geweiht. Bei der Wappenschau berichtete der Bürgermeister, die Stadt habe den hl. Sebastianum in ihrem alten Siegel aus den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts geführt, den man auch in das neue zu setzen wünsche. Das allerhöchste Signat vom 24. Dezember 1845 lautete: „Bewilligt diesen Wunsch Blies's.“
- 3 **Homburg** ∙∙ Stadt, 7169 Einm. ∙∙ Wappen: In Silber auf grünem Hügel ein grüner Lindenbaum. Das Städtchen wurde erst zu Ende des 17. Jahrhunderts von den Franzosen angelegt. Das älteste Siegel ist daher das STAT GERIGT SIEGEL ZV HOMBURG 1700, das den Baum in einem bekrönten Schilde zeigt, während er später auf Rasen im Siegelfeld steht. Der Ort hieß früher Homburg an der Linde.
- 4 **Merzig** ∙∙ Stadt, 9500 Einwohner (1925) ∙∙ Wappen: In Silber geviertet, 1 und 4 ein durchgehendes rotes Kreuz, 2 und 3 ein schwebendes schwarzes Doppelkreuz. Dieses Wappen wurde am 24. Mai 1909 amtlich angenommen, und zwar auf Grund der Zeichnung auf einem handschriftlichen Stadtplan vom Jahre 1617. Das rote Kreuz ist kurtrier, das Patriarchenkreuz aber wohl das Wappen der Prämonstratenserabtei Merzig. Ein um 1800 gefertigtes Siegel der STADT MERZIG zeigt in einem Schilde den hl. Petrus, Patron der Kirche. Sein Bild ist vermutlich das eigentliche Ortswappen.
- 5 **Neunkirchen, Saar** ∙∙ Stadt, 34612 Einwohner (1925) ∙∙ Wappen: In Schwarz das silberne Modell einer Kirche mit spitzem Turm, oben begleitet rechts von den schräggekrenzten Berghämmern, links vom Reifen eines Zahnrads, in dessen Mitte statt des Speichenstranges und der Nabe ein Doppelsäken (Forstzeichen) schwebt, alle Figuren silbern. Der 1922 zur Stadt erhobene Ort hat im Herbst 1934 obiges Wappen angenommen. Nach Mitteilung des Stadtbaurats sollen dabei das schwarze Feld an die von Rauch und Rus geschwärzte Stadt, Hämmer und Zahnrad an den Bergbau und die Eisenindustrie erinnern. Die „Wolfsangel“ aber soll das nassauische Hoheitszeichen als Erinnerung an die nassau-saarbrücker Grafen (?) sein die hier eine Burg besaßen.
- 6 **Ottweiler** ∙∙ Stadt, 7200 Einwohner (1934) ∙∙ Wappen: In Blau eine silberne Rose mit goldenem Buken und grünen Kelchblättern. Der Ort wurde 1552 zur Stadt erhoben. Das Wappen soll für 1586 nachgewiesen sein. Vielleicht geht die Rose auf das sonst unbekannt Wappen der längst erloschenen Herren von Ottweiler zurück; wahrscheinlicher hängt sie mit dem hier bestandenen Kloster Neumünster zusammen.
- 7 **Saarlouis** ∙∙ Stadt, 15364 Einwohner (1925) ∙∙ Wappen: Unter blauem Schildhaupt, darin nebeneinander drei goldene Lilien, in Silber rechts eine natürliche Wolke, links eine strahlende goldene Sonne. Nach der Besetzung des Saarlandes ließ König Ludwig XIV. hier von 1630-1683 eine starke Festung erbauen. Das Wappen, über dem ein Spruchband mit den Worten: DISSIPAT ATQVE FOVET schwebt, entstand wohl gleichzeitig mit der Stadt und bezieht sich handgreiflich auf den Sonnenkönig.
- 8 **St. Ingbert** ∙∙ Stadt, 17306 Einwohner (1925) ∙∙ Wappen: Durch einen Schrägrechtsbalken geteilt von Schwarz und Rot, der Balken ist von Silber und Blau gerautet und mit einem streitenden goldenen Löwen belegt; im schwarzen Felde ein silbernes Mühlrad, überdeckt von den schräggekrenzten silbernen Berghämmern, im roten Felde ein wachsender schwarz gekleideter Bergmann mit silberner Feder auf der Mütze, der einen silbernen Hammer schultert. Dieses Wappen wurde im Jahre 1886 erfunden und von König Ludwig II. als eine seiner letzten Regierungshandlungen mit den Worten bewilligt: „Ich genehmige den hier gefellten Antrag. Hohenschwangau den 8. Juni 1886 Ludwig.“ Am gleichen Tage erklärte ihn die Ärzte für geisteskrank, am 13. Juni starb der König.
- 9 **St. Wendel** ∙∙ Stadt, 8497 Einwohner (1925) ∙∙ Wappen: In Blau ein durchgehendes goldenes Kreuz, bewinkelt von vier silbernen Lilien. Der hl. Wendelin lebte im 6. Jahrhundert im Tal der Blies als hochverehrter Einsiedler undhirt. Nach seinem Tode bildete sich die Sage, er sei ein Königssohn aus Irland oder Schottland gewesen, der den Glanz des Hofes gekostet und auf die Krone verzichtet habe. Sein Grab wurde so viel besucht, daß sich dabei ein Ort, die spätere Stadt Sankt Wendel bildete. Das SIGILLVM CIVITATIS STI. WENDELINI 1681 und spätere Siegel zeigen den obigen Schild.